

Vox humana



Organisten- und Chorleiterverein Kanton Schwyz

30. März 2007

10. Jahrgang, Nr. 27

Liebe Leserinnen,

Liebe Leser

Am 19. März 2007 hatten wir GV in Einsiedeln, Das Protokoll ist in dieser Ausgabe veröffentlicht. Vor der GV durften wir bei der **Firma Mathis Orgelbau AG** einen eindrücklichen Nachmittag erleben. Wir danken der Firma Mathis dafür ganz herzlich.

Nach der GV werden, wie jedes Jahr die **Mitgliederbeiträge** wieder fällig. Zusammen mit dieser Ausgabe werden die Einzahlungsscheine verschickt.

Das nächste «Vox humana» wird schon im Juni erscheinen. Man beachte den **ausserordentlichen Redaktionsschluss**.

Der **Partnerverband Luzern-Zug** hat zwei Orgelreisen geplant: nach Bern und nach Flandern. Details sind auf Seite 5 angegeben. Gerne dürfen auch Miglieder unseres Vereins daran teilnehmen.

Unsere Kurse sind auf der letzten Seite abgedruckt: Ein Höhepunkt ist der Stimmbildungskurs von Uli Führe. Für die OrganistInnen sind einige wunderschöne Orgeln mit zwei hervorragenden Referenten vorgesehen.

Wir wünschen viel Freude an der Kirchenmusik.

Der Vorstand

Mitgliederbeiträge 2007

Fr. 25.— (Einzelm Mitglieder)

Fr. 100.— (Kollektivmitglieder)

www.chororgel.ch

Impressum:

Redaktion: Esther Rickenbach

Bumeli 12

6410 Goldau

Tel 041 / 855 31 09

e-mail: esther.rickenbach@chororgel.ch

Erscheint ungefähr vierteljährlich:

Anfang März, Mai, September, Dezember

Redaktionsschluss

jeweils Mitte Februar, April, August, November

Redaktionsschluss der nächsten Ausgabe:

15. 5. 2007

Inhaltsverzeichnis	1
Generalversammlung: Protokoll	2-4
Die Federorgel von Uxla Barlirana	6
Die Bossard-Orgeln im Kt. Schwyz	8
Besuch in der Firma Mathis Orgelbau AG	10
Frank Schwemmer:	
Volksliedbearbeitungen	14
Messe von Muri	16
Neuerscheinungen	11-13, 17
Konzerte	5, 7, 13, 20
Kurse	5, 9, 20

Generalversammlung

19. März 2007. 19:00 Uhr

Rest. Sihlsee, Einsiedeln

Protokoll

1. Begrüssung und Apell

Die Präsidentin begrüßte die Anwesenden. Besonders begrüßte sie den Präses Pater Basil Höfliger, Vertreter des Klosters und die beiden Vertreter des Organisten- und Chorleiterverbandes Luzern-Zug Hubert Fuchs (Präsident) und Niklaus König. Es wurden 84 Einladungen verschickt (an Mitglieder und Kollektivmitglieder), davon haben sich 17 Personen angemeldet und 23 entschuldigt. Entschuldigt haben sich unter anderen folgende Personen:

Lorenz Bösch, Kirchenmusikverband des Kanton Schwyz, Stefan Albrecht, Kantonaldirigent KMVS und Claudia Schilliger, Rechnungsrevisorin.

2. Wahl der Stimmenzähler

Als Stimmenzähler wurden Alois Kälin und Matthias Rey einstimmig gewählt.

3. Traktandenliste

Traktanden

1. Begrüssung und Apell
2. Wahl der Stimmenzähler
3. Traktandenliste
4. Protokoll der letzten GV (liegt auf)
5. Jahresbericht der Präsidentin
6. Rechnungsablage
7. Mutationen
8. Wahlen: Emmerich Hafner (Kassier) und Beisitzer (Mirjam Föllmi und Georg Schmid)
9. Jahresprogramm 2007
10. Budget 2007
11. Festsetzung der Mitgliederbeiträge
12. Anträge
13. Verschiedenes

Die Generalversammlung war mit der Traktandenliste einverstanden.

4. Protokoll der GV 19. 3. 2006

Das Protokoll der letzten Generalversammlung wurde mit der Vox-Ausgabe Nr. 25/2006 an alle Mitglieder verschickt und in der Generalversammlung aufgelegt. Es wurde von den Teilnehmenden mit einem Applaus genehmigt. Die Präsidentin dankte Walter Liebich für die Ausführung des Protokolls.

5. Jahresbericht der Präsidentin

„Liebe Anwesende,

Im letzten Jahr haben wir nicht so grosse Sprünge gemacht. Da die letzten Kurse teilweise eher schlecht besucht wurden, haben wir in diesem Jahr keine angeboten. Dafür organisierte Walter Liebich eine Orgelreise nach Arlesheim.

Orgelreise ins Baselbiet

Am Samstag, 26. August 2006 fand die Orgelreise nach Arlesheim statt. Sechs Mitglieder packten die Chance, einmal auf der berühmten Silbermann Orgel im Dom zu Arlesheim spielen zu können. Nach dem Mittagessen ging die Reise weiter zum Harmoniummuseum in Liestal, das einzige schweizweit. Herr Stalder, der stolze Besitzer und Spieler von rund 90 Instrumenten eröffnete uns eine sehr vielfältige Welt. Alle Arten, gross und klein, in einem Schrank versteckt, mit diversen Sonderklängen hat er uns vorgeführt. Es war klar: Harmonium ist nicht gleich Harmonium. Herr Stalder ist auch Organist der Matthäuskirche Basel und führte die Gruppe dann auch in die Stadtkirche, um die Walkerorgel zu demonstrieren. Mit vielen Eindrücken und ergreifenden Klängen traten die Teilnehmer dann wieder die Heimreise an. Walter Liebich sei an dieser Stelle für die Organisation herzlich gedankt. Ein Ausführlicher Bericht mit Fotos war im letzten Vox Nr. 26 zu lesen.

Besuch bei Alois Kälin

Im Sommer 2006 besuchte ich mit Daniel unser Ehrenmitglied Alois Kälin, der am 30. Januar 2006 seinen achzigsten Geburtstag feiern durfte. Er gab uns einen interessanten Einblick in sein Leben als Kirchenmusiker in Oberiberg. Ein Artikel war im letzten Vox abgedruckt.

Beratungen

Manchmal werde ich von Kirchgemeinden oder Organisten über die Besoldungen angefragt. Diese Beratungen liefen bis jetzt per mail oder Telefon.

Sitzungen

Der Vorstand hatte im letzten Vereinsjahr dank e-mail nur eine Sitzung. Sitzungen von anderen Vereinen konnte ich nicht besuchen.

Internet aktuell

Mittlerweile wurden alle „Vox humana“ ins Internet gestellt. Ich danke Daniel Rickenbach für seine Arbeit und Mithilfe am Vox humana. Ich danke auch Walter für sein grosses Engagement für unseren Internetauftritt.

Dank

Abschliessend danke ich meinen Kollegen im Vorstand ganz herzlich für ihre Arbeit. Ich danke auch Ihnen, wehrte Anwesende, dass Sie heute an der Generalversammlung teilnehmen und somit dem Verein Ihr Interesse bekunden.

Ich wünsche allen ein weiteres gutes Jahr und viel Freude mit der Kirchenmusik.“

Esther Rickenbach März 2007



6. Rechnungsablage

Emmerich Hafner stellte die Rechnung der Generalversammlung vor:

Die Rechnung schloss mit Fr. 889.30 Gewinn ab. Konten wurden zusammengeführt und eine neue Kassenobligation wurde gemacht um mehr Zinsertrag in den folgenden Jahren vom Vereinsvermögen zu erzielen.

Claudia Schiller, die erste Rechnungsprüferin ist zur Zeit leider krank, und deswegen ist Georg Schmid, unser ehemaliger Kassier, als Rechnungsprüfer eingesprungen und hat zusammen mit Daniel Rickenbach die Rechnung geprüft. Alle Belege sind vorhanden, die Rechnung ist ordentlich geführt, und die Rechnung wurde zur Annahme empfohlen. Die Hauptversammlung folgte den Empfehlungen der Rechnungsprüfer und Präsidentin Esther Rickenbach dankte unserem Kassier Emmerich Hafner für seine Arbeit.

7. Mutationen

Totenehrung:

Letztes Jahr verstarb Albert Veithen. Er amtierte zu Lebzeiten auf dem Hirzel. Nach seiner Pensionierung reiste er wieder zurück nach Belgien und blieb bis zu seinem Tode unserem Verein treu.

Josef Kälin, Ehrenmitglied des Organisten- und Chorleitervereins Kanton Schwyz, verstarb am

18. April 2006. Josef Kälin war von 1949-1959 Kassier und übernahm die Kasse wieder mit seinem Sohn Josef Kälin in der Zeit von 1986 bis zur Reaktivierung 1999. Er war, soweit die Akten angeben, seit 1935 dem Verein immer treu geblieben. Für seine grossen Verdienste um das Wohl der Kasse wurde er zum Ehrenmitglied ernannt.

Die Generalversammlung gedachte den Verstorbenen in Stille und einem Gebet vom Präses Pater Basil.

Es gab drei Austritte:

1) In der Pfarrei Galgenen hat es einen Seelsorgewechsel gegeben. Der neue Herr Pfarrer Martin Mätzler wünschte den Austritt aus unserem Verein. Wir nehmen den Austritt zur Kenntnis.

2) Yvonne Fuchs hat schon im Jahr 2005 den Mitgliederbeitrag nicht mehr bezahlt. Sie hat den Wohnort gewechselt und ihre neue Adresse nicht bekanntgegeben. Auch die Suche über Internet verhalfen nicht zu einem Ergebnis, sodass wir sie von der Mitgliederliste streichen.

3) André Aerschmann, bis jetzt Chorleiter in Arth, wird sich anders orientieren. Da er nicht mehr im Kanton Schwyz arbeitet, möchte er aus dem Verein austreten.

Als Neumitglieder wurden aufgenommen:

1) Christine Rüegger, Aushilfsorganisatin in Küssnacht ref. KG

2) Pfr. Matthias Rey, Pfarrer in Riemenstalden, Kaplan in Biberegg, Organist

8. Wahlen:

Der Kassier Emmerich Hafner und die beiden Beisitzer Mirjam Föllmi-Pagliaro und Georg Schmid haben sich bereit erklärt, dem Vorstand eine weitere Amtsperiode treu zu bleiben. Sie wurden mit Applaus gewählt.

9. Jahresprogramm 2007

Im kommenden Vereinsjahr sind folgende Anlässe vorgesehen. Das Gesamtprogramm wurde schon in der „Vox“ 26 publiziert und das Detailprogramm und die jeweiligen Anmeldungen folgen in den kommenden Zeitschriften.

1) Montag, 19. März 2007, 15.00 - 17.00 Uhr
Werkstattbesichtigung der Firma Mathis Orgelbau AG, Näfels

2) Samstag, 15. September 2007, 11.00-16.00 Uhr

Pfarrkirche Stans

alte Meister für kleine Orgeln

mit Jean-Claude Zehnder

Interpretation, Artikulation und Ornamentik

in der liturgiebezogenen Orgelmusik

Werke von Gabrieli bis Bach

3) Samstag, 22. September 2007

9.00 - 12.00 Uhr und 13.30 - 16.00 Uhr

Ort wird noch bekanntgegeben

„Stimmicals“ mit Uli Füre

Zeitgemäßes Einstimmen und Singen mit Jazz-, Pop- und Etnoklingern für ChorsängerInnen und ChorleiterInnen

Der Kurs wird für alle Kirchenchöre, weltlichen Chöre und Dirigenten angeboten.

3) Samstag, 20. Oktober 2007, 09.30 und 14.00

Kurs in der Orgellandschaft Muri

mit Johannes Strobl, Organist in Muri

In der Klosterkirche gibt es nicht weniger als fünf Orgeln, Die historische Orgelanlage der Klosterkirche Muri geniesst als bedeutendes Klangdenkmal über die Grenzen der Schweiz hinaus grosses Ansehen und wird Jahr für Jahr von Fachleuten und Liebhabern aus aller Welt besucht.

10. Budget 2007

Emmerich Hafner erläuterte das Budget für das kommende Jahr. Die Weiterbildungsbeiträge für Schüler werden etwas tiefer ausfallen, dafür wird der Posten für Kurse dieses Jahr höher sein, da zwei Kurse und eine Orgelreise nach Muri vorgesehen sind. Das Budget sieht einen Verlust für dieses Vereinsjahr von Fr. 1000.— vor. Das Budget wurde von den anwesenden Mitgliedern genehmigt.

11. Festsetzung der Mitgliederbeiträge

Die Generalversammlung stimmt dem Vorschlag des Vorstandes zu, die Mitgliederbeiträge bei Fr. 25.— (Einzelmitglieder) und Fr. 100.— (Kollektivmitglieder) zu belassen.

12. Anträge

Anträge sind keine eingegangen.

13. Verschiedenes

Hubert Fuchs grüsst vom Organisten- und Chorleiterverband Luzern-Zug. Er lädt uns zu den Veranstaltungen seines Vereines ein: 12. Mai 2006 um 10:00 Uhr bei Daniel Glaus im Münster Bern. Besichtigung der Münsterorgel und der sensibeldynamischen Orgel. (s. Kurse)

Orgelreise nach Flandern: nähere Angaben unter Kurse des Organsitenverbandes Luzern-Zug.

Peter Fröhlich, macht auf die Konzertreihe für die Kollegiorgel Schwyz aufmerksam. Nächstes Konzert ist am Palmsonntag 1. April 17:00 Uhr (s. unter Konzerte).

Fabian Bucher macht darauf aufmerksam, dass es am 19. Oktober in Pfäffikon wieder eine Orgelnacht geben wird. Beginn ca. 20:30 Ende ca. 00:30.

Walter Liebich macht das Konzert in Rothenthurm am Palmsonntag 1. April um 17:00 Uhr mit Orgel und Kirchenchor bekannt.

(Details unter Konzerte)

Weiterbildungskosten

Kosten für Unterrichtsstunden werden nach Gestellung an den Kassier Emmerich Hafner zur Hälfte bis maximal Fr. 200.— pro Jahr vergütet (Bitte Kopie der Rechnung der Musikschule etc. beilegen). Letztes Jahr gab es ein Gesuch. Den Teilnehmenden wurde ein Gutschein verteilt, damit sie allfällige Kurskosten mit diesem Gutschein beim Kassier Emmerich Hafner einlösen können.

Post nach der GV

Die Mitgliederliste der Kirchgemeinden wie der Organisten und Chorleiter werden mit der nächsten „Vox“ verschickt. Die Einzahlungsscheine für den Jahresbeitrag 2007 werden erst im Juni verschickt.

Um 20.30 Uhr schloss die Präsidentin die GV. Wir begaben uns nach unten ins Restaurant und genossen ein vorzügliches Essen.

Vorschau

Orgelnacht in Pfäffikon

Am 19. Oktober findet in Pfäffikon wieder eine Orgelnacht statt. Von 20.30 Uhr bis 00.30 Uhr werden Konzerte mit verschiedenen Interpreten angeboten. Zwischendurch kann man sich im eingerichteten Kaffee verpflegen.

Organistenverband Luzern-Zug

Orgelbesichtigung

An der letzten GV haben wir eine Besichtigung der sensibel-dynamischen Orgel in Biel angekündigt. Mittlerweile steht der Prototyp III dieser Orgel aber im Berner Münster. Deshalb fahren wir am 12. Mai 2007 nach Bern.

Programm:

- 07:57 Abfahrt in Luzern, via Langnau
- 09:24 Ankunft in Bern
- 10:00 Der Organist Daniel Glaus zeigt uns die sensibel-dynamische Orgel und auch die grosse Hauptorgel im Berner Münster
- 12:00 Mittagessen
- 14:36 Abfahrt in Bern
- 16:03 Luzern an

Falls sich mindestens 10 Teilnehmer anmelden, organisieren wir ein Kollektivbillet, falls nicht, entfällt der zweite Teil (ab 12:00) der Reise.

Anmeldung bis 1. Mai an:

nk@simail.ch, SMS an 079 408 61 58

oder : Niklaus König 041 710 03 42

jeweils Name Halbtax, Kontaktadresse angeben

Herbstreise nach Flandern

Diesen Herbst führt uns unsere traditionelle Orgelreise nach Flandern. Wir haben vorgesehen, die Reise wie folgt zu gestalten:

- So 7.10.07 Bahnfahrt nach Brüssel (Abfahrt am Nachmittag, Ankunft: 22:00)
- Mo 8.10.07 Orgelbesichtigungen in Brüssel
- Di 9.10.07 Orgeln in Antwerpen
- Mi 10.10.07 Orgeln in Gent und Brügge
- Do 11.10. 07 Instrumentenmuseum in Brüssel, vielleicht noch eine Besichtigung
- Fr 11.10. 07 Bahnfahrt zurück in die Schweiz.

Die Reise wird, ohne Verpflegung, etwa CHF 900 kosten. Wir werden die ganze Woche in einem Hotel im Zentrum von Brüssel wohnen. Die Reise eignet sich deshalb auch für Partnerinnen und Partner, die nicht an allen Orgelbesichtigungen teilnehmen wollen.

Konzerte Kollegiumskirche Schwyz

Palmsonntag, 1. April 2007, 17.00 Uhr
Kollegiumskirche Schwyz

Chorkonzert

begl. an der spätromantischen Goll-Orgel (1912)

Maurice Duruflé (1902 – 1986)
Requiem op. 9 (1947)

Ausführende:
Kirchenchor Gerliswil, Emmenbrücke
Vokalensemble Vivavoce
Franziska Schnyder, Mezzosopran
Marc Dahinden, Bassbariton
Albert Knechtle, Orgel
Gesamtleitung: Udo Zimmermann

Sonntag, 22. April 2007 17.00 Uhr
Kollegiumskirche Schwyz

Bernhard Hörler , Dietikon

an der spätromantischen Goll-Orgel von 1912

Louis Vierne: Matines (Op. 58, Nr. 1)
Karl Koch: Osterpraeludium und Fuge
Theodor Kirchner: Aus Lyrische Blätter
Adalbert Übelée: Pastorale (1880)
Selmar Müller Fantasie über die erste Choralzeile von: «Komm Heiliger Geist, Herr Gott» (1880)
Bernhard Hörler:

- Andi
- Erstkommunionmarsch für Andi (2003)
- Suite Espagnole (1988)
- La pace nella valle (2000)

Sonntag, 20. Mai 2007 19.00 Uhr
Kollegiumskirche Schwyz

Marc Dahinden , Gesang

Udo Zimmermann, Orgel

an der spätromantischen Goll-Orgel von 1912

Giuseppe Verdi: «Vieni, o Levita ... Tu sull'abbro»
aus Nabucco

Antonin Dvorak: aus biblische Liedern Op. 99
Felix Mendelssohn-Bartholdy:

Sonate f-moll op. 65 Nr. 1
«Ja, es sollen wohl Berge weichen»
aus dem Oratorium «Elias»

Giuseppe Verdi: «Confutatis» aus der
«Messa da Requiem»

Richard Wagner: «O du mein holder Abendstern» aus «Tannhäuser»

Kollekte zugunsten der Kollegiorgel

Brief eines Außerirdischen :

Die Federorgel von Uxla Barlrana

Ihr Erdenmenschen baut in Eurer Einfalt eine Orgel in wenigen Tagen, die 635 Jahre spielen soll; wir aber auf Uxla Barlrana haben in 635 Jahren eine Orgel gebaut, die nur für ein einziges Konzert bestimmt war, welches nur eine kosmische Sekunde das Universum mit Klang erfüllte : es war die berühmte blaue Federorgel von Uxla Barlrana.

Als in euren großen Kathedralen die ersten Orgeln eingebaut wurden begannen wir in aller Stille mit dem Bau dieser Orgel auf unserem Planeten, der sich im Laufe der Jahrhunderte mehr und mehr verfeinerte und verdichtete, eine Orgel die in ihrem Klang reicher und reicher, süßer und süßer wurde und die zuletzt einen universalen Kosmos an Klangfarben und Tonkraft beinhaltete. Kurz vor dem Konzert, war diese Orgel eine strahlende Wahrheit, eine ewige Idee. Wie die drei Grundfarben Rot, Blau und Gelb, in vermischten Zustände nur ein graues Chaos bilden, einzeln oder fein gemischt aber von der hellen Leuchtkraft der Welt künden, so kündete der stille Klang dieser Federorgel, der gespannte Bogen des Zenbuddhisten, vom Reichtum aller Orgelmusik; erst die dargebrachte Musik im Konzert jedoch eröffnete die Schuld und den Untergang. Wie Adam und Eva beim Aufklappen der Erkenntnis das Paradies zuerst wahrnahmen und dann verlassen mussten, so haben unsere Zuhörer dieses Konzert empfunden : wir haben die Wahrheit gesehen, nur eine Sekunde, es hat gereicht, nun sind wir bereit auf grausigste Weise zu sterben.

Wisst ihr eigentlich, dass eure ganze Kultur an Schrift und Noten durch simple Gänsefedern geflossen ist? Die Feder als das flüchtige Element huscht über das Opus, das Jahrtausende währen soll. Sie ist das Werkzeug aller Genies gewesen, von den Musikern J.S.Bach über Mozart, Mendelssohn, Rheinberger bis Reger. Sie war das Werkzeug aller Dichter und Philosophen, zuletzt der großen Sprachgestalter wie Johann Wolfgang von Goethe, Schillers und Hölderlins.

Und wo, so frage ich weiter habt ihr jede Nacht das Ohr, wenn euch Gottes Stimme anbläst ? Natürlich an den Daunen. Aus dem Leichtesten schafft ihr das Schwerste, eure Kultur und eure Träume. Heute arbeiten nur wenige noch mit Federn, darunter ist aber euer Orgelbauer, der Federn zum Abstecken seiner Mixturpfeifen beim Stimmen braucht. So ist euer Orgelbauer vielleicht der letzte merkuriale Bote, Hermes, Fluggeist.

Und wir schufen darum diese eine Orgel aus Federn, zum Gedenken an das Leichteste und an das Schwerste, zum Gedenken daran, dass das Tiefste im Fluge passiert, zum Gedenken an Dädalus, der nach Art der Hirtenflöte ein Federwerk baute und als Erfinder der Panflöte gilt. Wir gedenken aber auch besonders seinem Sohne Ikarus, der den weisen Rat seines Vaters nicht bewahren konnte, als er mit diesem Federwerk den irdischen Boden verließ. Er musste in die Sonne fliegen, ihn dürstete nach Helligkeit, er war ein vom Lichte Besessener. Ikarus' Federn wurden vom Meere verschlungen, und das Meer ist euer Unbewusstes, es ist das Weltall. Wieviele Ikaruse hat es gegeben, Hölderlin, Nietzsche, Kleist [...], wie viele verbrannte Gesichter und Geister hat diese Welt gesehen, von Federn Getragene, Erdmenschen, die Engel sein wollten ?

Das Orgelwerk mit zwei großen Orgelflügeln verdeckt, die sich während des Konzertes langsam öffnen und den Klang und Einblick ins Innere der Orgel freigeben. Diese Flügel könnten wie die Dürrerschen Blauracken gestaltet sein. Engel kehren ein zum Konzert, Engel bewegen ihre Flügel. Lösung ist Musik, ein fein gewobener Klangteppich aus Wolken, aus Salicional und Unda maris, ganz fern noch, und ein zartes Aufleuchten eines über Jahrmillionen durchrittenen fernen Sternes Licht deutet Ankunft an. Diesen Stern gibt es nicht mehr – seit 22 Millionen Jahren ist er tot, aber haltet sein Licht, das uns ein grüner Engel darbringt, wie auf schneeverwehtem Grunde, euch Menschen das Licht reicht, die ihr zutiefst in eurer Erde verbissen seid, während Ligetis Lux aeterna von den fernsten Galaxien reflektiert, aus unserer Orgel neue Töne entlockt – oder sind es Menschenstimmen, sind es Dämonen oder andere Geister ? Klangsicherungen, Widersprechungen, Akkorde, Cluster, Farben und Töne, Geräusche und Dunkelheit begegnen sich in tiefster Unruhe, während sich Feder um Feder löst und in einen nicht mehr zu durchschreitenden Raum flieht. Federn im Weltall. Jede Feder eine Seele, jedes Murren ein Ton der fehlt in der Partitur. Der Orgelklang baut sich auf, wie ein Haus, eine Kathedrale, ein World Trade Center, ein Babelscher Turm. Jauchzen der Flöten, Geschnarre der Krummhornen und Ranckette. Begleitung durch sanftes dahinfliegendes Glissando der stehenden, zartesten Streicherklänge, ganz, ganz still werdend. Da im Versteck erzählt eine ersterbende Dolce ihren baldigen Tod, dort glast eine achstimmige Mixtur einen Prinzipalchor an, immer noch zart, immer noch fein und spielerisch. Hier versinkt Flauta und Rohrflöte im dunklen

Gedackt und Holz. Fragend bewegen sich die melodieakzentuierenden Stimmen mit den Farbmanualen. Gesang und Orgelspiel vermischen sich, nicht mehr zu einer Anbetung, sondern zu einer Auseinandersetzung zu Gott. Alle Worte und Klänge überschlagen sich zu einem letzten grandiosen Akkord, der ins Hinterste dringt, alles sagt und unverstanden bleibt, zum Gebet wird, zur Formel, zur Chiffre. Alles löst sich auf, Zeit wird nicht mehr erkannt. Am schwarzen Loch inmitten einer der letzten Galaxien wird erfrorener Klang in einem feindlich gewordenen Weltall statisch und fest. Orgelklang steht säulengleich im Raume, der nicht mehr ist. Es gibt keine Zeit mehr, alles ist nur Einbildung eurer Seele, alles ist nur Wille und Schaffen eurer Seelen während alle Ewigkeit nach einem festen Plan abläuft, und ihr wisst es. Die Federn und euere Seelen verschmelzen. Merkur der Seelenführer kommt auf befedernden Schuhen daher.

Die Orgel mit ihren fünf Pfeifen im Prospekt hat das Geheimnis der alten Perser verraten. Fluch über Ktesibios, der hätte schweigen sollen. Pans Flöte verbreitet den Hirten Schrecken und Angst. Panik überwindet ihr nur durch Licht. Erkenntnis ist nur durch Erkenntnis der Affekte möglich.

Wir bemerken eine letzte Feder, wie sie sinkt, getragen von einer klagenden, zarten Gambe, Sibelius' Schwan von Tuonela, der in weißem Federkleid tief unten im tiefkalten Styx seine Runde dreht, im Bourdun, im irrationalen Rausch, hoffnungslos nach oben blickend, und die sinkende Feder beobachtend.

Die Götter schwören nur hier ihre Eide, die sie nicht immer halten.

Wir hatten nur ein Orgelkonzert hier in Uxla Barlra-na, an einem Ort, wo viel Leichtes und Blaues seine Gestaltung findet. Nur ein einziges Wort, oder nur ein einziger Klang, und ihr seid erlöst.

(ein Außerirdischer) oder
einer der außer sich war...

pfarrrer und vicar in Schwiz Joseph Thomas Fassbind (1755–1824)

**Einmaligen historisch-literarisch-musikalisch-kulinarischen Gesamtkunstwerk im
Gasthaus Schwyzer-Stubli**

Ablauf des Abends

18.30–19.00 Uhr Empfang und Apéro in der modernen Stubli-Lounge
19.00–20.00 Uhr Lesung und Musik im gediegenen Paradiesli-Saal
20.00–ca. 22.00 Uhr Znacht in vier Kapiteln im historischen Stubli oder Weinkeller

Team

Textauswahl/Lesung: Dr. Angela Dettling
Inszenierung: Livio Andreina
Ausstattung: Anna Maria Glaudemans Andreina
kulinarische Inszenierung: Hanspeter Hurter
Gastgeberin Gasthaus Schwyzer-Stubli:
Franziska Koller
Produktionsleitung: Ursula Stäuble, smo!

Angela Dettling liest Texte von
Joseph Thomas Fassbind

Daten:

Freitag, 13. April
mit Duo Räss-Gabriel: Nadja Räss (Jodel) & Rita Gabriel (Akkordeon)
Samstag, 14. April
mit John Wolf Brennan (E-Piano, Melodica) & Dani Häusler (Klarinette)
Freitag, 20. April
mit Albin Brun (Saxofon, Schwyzerörgeli)
Samstag, 21. April
mit Anton Bruhin (Trümpi)
Freitag, 27. April
mit Fides Auf der Maur (Klarinette) & Willy Valotti (Akkordeon)
Samstag, 28. April
mit Marc Unternährer (Tuba) & Barbara Berger (Gesang)

Preis

Im Preis von 98 Franken pro Person sind enthalten:
Apéro, Znacht in vier Kapiteln, 2 dl Wein, Wasser, Kaffee/Tee, Lesung & Musik

Vorverkauf

Gasthaus Schwyzer-Stubli, Tel. 041 811 10 66,
info@schwyzer-stubli.ch

Die Arbeiten der Orgelbauerfamilien Bossard im Kanton Schwyz

von Hermann Bischofsberger

(in Mitteilungen des Historischen Vereins des Kantons Schwyz, Heft 80-1988)

III Die einzelnen Arbeiten im Kanton Schwyz

b) Schübelbach 1744 / 45

Die Pfarrkirche St. Konrad von Schübelbach ist in mehreren Bauperioden entstanden. Neben dem Turm aus dem 16. Jahrhundert entstanden in den Jahren 1604/05 ein neues Schiff und das Chor. 1769 wurde der Bau um zwei Fensterachsen verlängert, wiederum in den Jahren 1870 sowie 1934/35. Während dieser letzteren Umbauphase wurde die Kirche modernisiert. Diese Veränderungen sind in der Restaurierung der Jahre 1976/78 weitgehend rückgängig gemacht worden.

Die Orgel von Altendorf aus dem Jahre 1743 muss in den Schübelbacher Kirchgenossen den Wunsch geweckt haben, auch über eine Orgel in ihrer Kirche verfügen zu können. Pfarrer Johann Meinrad Schätti unterzeichnete daher am 21. Dezember 1743 einen Vertrag mit Josef und Viktor Bossard, die eine Orgel bauen und zwischen Ostern 1744 und Ostern 1745 in Schübelbach aufzurichten sollten. Vorbild war das Instrument von Altendorf, denn der Vertrag bestimmt: «Erstlichen soll die Orgel in der Grösse, Weite und Breite mit 6 Registern wie Altendorff ordentlich gemacht werden.» Abzuliefern war das Werk in Lachen, wo es auf Kosten der Pfarrei Schübelbach abgeholt werden sollte. Montage und Intonation hatte der Orgelbauer auf seine Kosten zu besorgen. Die Entschädigung betrug 200 Kronen, deren hundert bei der Fertigstellung, die weiteren hundert ein Jahr später, also auf Ostern 1746, zu entrichten waren. Die zweite Rate musste nur bezahlt werden, wenn sich das Instrument bewährt hatte. Nach einer Notiz Bossards wurden die ersten 100 Kronen am 29. Mai 1746, die weiteren an Pfingsten 1747 bezahlt, genau ein Jahr später, als vereinbart. Ob hierfür Mängel des Werkes oder die mangelnde Zahlungsfähigkeit oder -willigkeit Ursache war, lässt sich nicht entscheiden. Ebenso unbekannt ist die Disposition.

Mangels weiterer Quellen hören wir von der Schübelbacher Orgel erst wieder im Jahre 1856. Orgelbauer Josef Lochner aus Lichtenberg oder Richtenberg im Tirol hatte nämlich bei Pfarrer Jakob Clemens Menti vorgesprochen. Der Handwerker erklärte sich bereit, die Orgel für Fr. 170. — zu reparieren und zu stimmen. Zur Prüfung dieser

Frage setzte der Gemeinderat Schübelbach am 30. Juni 1856 eine Kommission, bestehend aus dem «Hochw. Pfarramt», Präsident Schuler und dem Kirchenverordneten Hegner, ein. Eine weitere Kommission, bestehend aus dem Pfarrer und Kaplan Josef Maria Holdener, wurde beauftragt, eine Kollekte durchzuführen. Am 12. Juli 1856 musste der Gemeinderat Mängelrüge erheben. Die Orgel war «nicht gehörig repariert» worden. Deshalb erhielt Orgelbauer Lochner nur 70 statt 170 Franken Honorar.

Der Zustand der Orgel verschlechterte sich zusehends. Deshalb setzte der Gemeinderat am 4. August 1861 eine Orgelbaukommission ein. Zu überstürztem Handeln liessen sich die Herren nicht verleiten: Am 5. Januar 1862 mussten sie nämlich gemahnt werden, endlich ihren Bericht abzuschliessen und den Gemeinderat vorzulegen. Am 16. Februar 1862 lag das Gutachten vor. Wegen des anhaltenden Platzmangels in der Pfarrkirche schlugen die Experten vor, die Kirche zu vergrössern und den Ersatz der Orgel in die entsprechende Planung einzubeziehen. Dieser Weitblick öffnete der Bossard-Orgel eine weitere Galgenfrist.

In den Gemeinderatsprotokollen von Schübelbach ist immer wieder vom Balgtreter die Rede. Am 14. April 1857 entschloss sich die Behörde, hierfür möglichst ein Kind aus dem Waisenhaus einzusetzen. Dadurch konnte aus Kirchenmitteln das Waisenhausbudget entlastet werden. Ab Mai 1863 war Anton Höner Orgelaufzieher. Sein Jahresgehalt setzte der Gemeinderat auf Fr. 15. — fest. Am 10. November 1872 wurde dieses Ehrenamt Pius Jöner aus dem Armenhaus übertragen, aber nur dann, wenn Xaver Dobler kein Interesse daran bekunden sollte.

Zur Vornahme der Kirchenvergrösserung wurde wiederum eine Baukommission eingesetzt. Bevor die Abbrucharbeiten beginnen konnten, entschied das Gremium, es sei ein Fachmann beizuziehen, um festzustellen, wie die Orgel ohne Beschädigung ausgebaut werden könne. Schliesslich betraute die Kommission am 29. Mai 1870 die Firma Kuhn & Spaich in Männedorf. Der Expertenbericht lag am 9. Juni 1870 vor. Demnach «habe die Orgel einen sehr geringen Werth & es könne dieselbe durch einen Schreiner abgetragen werden.» Am 20. August ist die Orgelangelegenheit zur Regelung an die Baukommission gewiesen worden. Nun wurde das Instrument demontiert, vorläufig aber noch nicht zerstört.

Am 26. Februar 1871 beantragte die Baukommission dem Gemeinderat, in die verlängerte Kirche

eine neue Orgel einbauen zu lassen, weil die bisherige dem grösser gewordenen Raum nicht mehr genügen könne. Dieser Meinung schloss sich der Gemeinderat am 12. Januar 1872 an und beantragte der Kirchgemeinde einen Neubau. Diese stimmte am 19. Januar zu. Der Expertenbericht über die neue Orgel lag Ende Dezember 1872 vor. Das heisst, dass die Bossard-Orgel im Sommer 1872 gänzlich vernichtet wurde. Orgelbauer Kuhn erwarb die alten Windladen und die Pfeifen soweit sie aus Zink bestanden, um Fr. 125. —.

Die Disposition der Kuhn-Orgel von 1872 konnte bisher nicht aufgefunden werden. Wir wissen einzig, dass sie zwei Manuale samt Pedal aufwies und 19 klingende Register hatte. 1885 Stimmung und Reinigung durch Orgelbauer Kuhn in Männedorf, erneut 1886. Im Jahre 1885 Vorhänge als Schutz gegen Fledermäuse. 1913 Reperaturen, ausgeführt durch die Firma Kuhn. 1923 Reinigung;

1928 liefert dasselbe Unternehmen ein elektrisches Gebläse an Orgelbauer Späth in Rapperswil, der es in der Orgel von Schübelbach einbaute. Über die Verschiebungen und Ergänzungen im Zuge des Umbaus von 1934/35 sind wir leider nicht in allen Punkten orientiert. Am 13. Oktober 1935 Kollaudation des durch Orgelbauer Späth auf 26 klingende Register erweiterten und auf pneumatisches System umgestellten Werkes.

Nachdem im Jahre 1976 Restaurierungsarbeiten an die Hand genommen worden waren, stellte die Baukommission am 8. September 1976 fest, die Orgel befinde sich in hoffnungslosem Zustand. Sie wurde daraufhin abgebrochen. In die restaurierte Pfarrkirche wurde vorerst ein elektronischer Klangkörper vorgesehen. Am 5. Mai 1984 Kollaudation einer neuen Orgel in barocker Manier nachempfundenem Gehäuse. Disposition:

Hauptwerk

Prinzipal	8'
Hohlflöte	8'
Oktave	4'
Koppelflöte	4'
Oktave	2'
Sesquialtera 2f.	
Mixtur 3-4f.	1 1/3'

Positiv

Gedackt	8'
Gemshorn	8'
Prinzipal	4'
Rohrflöte	4'
Waldflöte	2'
Quinte	1 1/3'
Scharf 3-4f.	1'
Regal*	8'

Pedal

Subbass	16'
Prinzipalbass	8'
Oktave	4'
Fagott	16'
Zinke	8'
*folgt später	

Traktur und Register mechanisch; freistehender Spieltisch mit drei Normalkoppeln; 2 Tritte für Pleno, Wechseltritte

Erbauer: Orgelbau M. Mathis & Söhne, Näfels GL

Intonation: Hermann Mathis

Beratung: Hansjürg Leutert, Samstagern

Kollaudation: 5. mai 1984, an der Orgel Hansjörg Leutert mit Werken von Langlais, H. Leutert, Schumann, Bach, Buxtehude, Beethoven, Brahms und J. Raff.

Fragt der Lehrer Klein Erna:

„Weisst du, was eine Orgel ist?“

„Ja klar, ein geistliches Klavier.“

Kreuzwegandacht

Palmsonntag, 1.4.2007, 19.30 Uhr
St. Oswald, Zug

Franz Liszt (1811-1886): Via crucis
für Soli, Chor und Orgel

Liturgische Texte von Benedikt XVI

Mitwirkende:	Kirchenchor St. Michael
Leitung:	Marco Brandazza
Orgel:	Eva Brandazza
Texte:	O. Schnappauf

Besuch in der Firma Mathis Orgelbau AG, Näfels

Am Josefstag reisten 12 Personen, Organistinnen und Organisten, nach Näfels, um bei der schweizweit sehr bekannten und international tätigen Firma Mathis Orgelbau AG einen Blick hinter die Kulissen zu werfen.

Hermann Mathis führte die Teilnehmenden durch die Firma, die sein Vater 1960 gründete und deren Geschäftsleitung er seit 1992 innehat. Die Firma ist eigentlich ein Kunsthandwerkbetrieb, indem verschiedene Berufe vertreten sind und zum Gesamtkunstwerk beitragen: Schreiner, Orgelbauer, Elektriker, Zinnpfeifenbauer, Intonateur. Eine Lehre als Orgelbauer umfasst 4 Jahre. Heute gibt es auch Frauen, die diesen Beruf erlernen. Die Firma Mathis stellt pro Jahr ca. 3-4 Instrumente her, die sie in ganz Europa und neuerdings auch nach Japan, Korea und Taiwan liefert.

1. Szene: Das Holzlager

Ein immenses Holzlager ist Voraussetzung für den Orgelbau überhaupt. Das im Nidsigent geschlagene Mondholz stammt teils aus dem Monsteingebiet



oberhalb Davos und wird insgesamt etwa 8 Jahre gelagert. Riesige Bäume (Fichte und Eiche) warten hier auf ihre Weiterverarbeitung. Exotische

Hölzer braucht es kaum noch, nur vereinzelt für Registerzüge und Tastaturbelege. Dadurch besteht heute auch kaum noch die Gefahr, dass man einen gefährlichen exotischen Holzwurm importiert.

2. Szene: Zinnwerkstatt

Die Firma Mathis giest ihre Pfeifen selber. Die 6 verschiedenen Legierungen aus Zinn und Blei (aus Malaysia) werden selber gemischt, wobei die Legierung für Prospektpfeifen der Qualität von Essgeschirr entspricht. Die mit 300° geschmolzene Legierung wird zuerst auf 190 abgekühlt und über einen mit einem Stoff überzogenen Tisch gezogen.



Somit bleibt die Federkraft erhalten im Gegensatz zum Walzzinn, das durch den Druck die Federkraft verliert, ei für die Statik und das Zusammen-

halten der Schwingungen verantwortlich ist. Pfeifen aus Walzzinn fallen in sich zusammen.

3. Szene Pfeifenwerkstatt



Die ausgekühlten Platten werden auf einem Tisch angemalt. Die Farbe kennzeichnet die Legierung, ist ein Kratzschutz und dient später beim

Zusammenlöten als Thermoschutz, damit nicht die ganze Pfeife wieder schmilzt. Sie kann mit Wasser abgewaschen werden. Für den Schnitt der Pfeifen gibt es keine Schablonen. Jede Pfeife ist einzigartig. Vor dem Schnitt der Pfeifen (etwa 5-8 Teile pro Pfeife) stehen zwei wichtige Planungen:

- 1) Disposition: Sie ist mit einer Raumplanung eines Hauses zu vergleichen. Sie legt die Register fest.
- 2) Die Klangplanung: Sie ist mit der Entwicklung eines Bildes zu vergleichen. Aufgrund der Disposition werden die Klangvorstellungen skizziert und die Masse der Pfeifen errechnet. Dabei wird jede 12. Pfeife von Hermann Mathis ausgerechnet. Die restlichen Pfeifen werden von den Pfeifenmachern ausgerechnet.

Zwei Tendenzen sind in der Entwicklung des Klanges über die Jahrhunderte hinweg festzustellen:

- 1) Im alemannischen Bereich überwiegt die Ratio (der Verstand): Die Einzelstimmen sind wichtig.
- 2) Im romanischen Bereich wird vor allem die Anima (Seele) angesprochen. Der Gesamtklang ist relevant für das Klangerlebnis (z. B. venezianische Doppelchörigkeit)

Interessant ist aber, dass in allen Religionen Musik eine Rolle spielt. Denn sie öffnet über das Ohr



den Menschen für eine Glaubenssache: Dort wo die Verstandesebene aufhört, beginnt die Glaubensebene und mit ihr auch der Auftrag der Musik.

Die zugeschnittenen Pfeifen werden von Hand geformt und zusammengelötet. Es gibt auch hier keine Schablonen.

4. Szene Intonationswerkstatt

Hermann Mathis und Andreas Göldi intonieren die Pfeifen. In ihren beiden Werkstätten steht je eine Orgel mit 3 Registerreihen. Die hintere ist besetzt durch Pfeifen, die als Referenzregister gelten. Hier werden die neuen Pfeifen vorintoniert. Eine wichtige Voraussetzung für einen Intonateur ist ein relativierendes Gehör und eine gute Klangvorstellung: er muss Klangbilder aufnehmen und abspeichern, damit er auch noch bei den letzten Pfeifen weiss, was er bei den ersten intoniert hat und das nach mehreren Wochen. Für 20 Register braucht man etwa 3-4 Wochen möglichst ungestörte Arbeit.

5. Szene Maschinensaal

Der Maschinensaal ist eigentlich eine Grossschreinerei. Hier werden alle Holzteile vom Gehäuse



über Windladen (s. Bild), Pfeifen, Abstrakten bis zu den Registerknöpfen hergestellt. Hier arbeiten Schreiner, die die Orgel genau kennen. Eine Orgel

wird hauptsächlich aus Massivholz gefertigt, da dieses schwingt. Ein Gehäuse aus Massivholz schwingt mit, reduziert die Nebengeräusche, egalisiert hohe und tiefe Frequenzen und dient als Schmutzschutz, was nicht zu unterschätzen ist.

6. Szene Finale: Montagesaal

In der Mitte wird die Orgel zusammengesetzt. Rundum sind verschiedene Arbeitsplätze. Die Orgelbauer rotieren während des Zusammenbaus der Orgel: jeder kennt die Orgel genau. Zur Zeit steht hier ein gigantisches Gehäuse der Orgel in Seoul. Zu ihren füssen offerierte die Firma Mahtis ein Apéro. Wir danken der Firma Mathis ganz herzlich für den eindrücklichen Nachmittag und das Apéro.



Neuerscheinung:

Die Papst-Benedikt-Orgel

in der Stiftskirche Unserer Lieben Frau zur Alten Kapelle in Regensburg



Auf dieser CD sind die ersten Aufnahmen der Papst-Benedikt-Orgel in Regensburg zu hören. Hervorragende Künstler stellen ausgewählte Werke vor, die auch in der Orgelfestwoche 2006

im Anschluss an die Orgelweihe durch Papst Benedikt XVI. am 13. September 2006 gespielt wurden. Obwohl man von einer Kapelle spricht, spielte die Stiftskirche schon seit jeher eine wichtige Rolle und wurde um 1002 mit König Heinrich II. als Pfalzkapelle mit dem Namen «mater ecclesiam» über alle anderen Gotteshäuser hervorgehoben. Im Jahre 1014 schenkte Papst Benedikt VII dem Kaiser anlässlich seiner Krönung ein Bild der Mutter Gottes, das er in seine Kirche in Regensburg mitnahm und das dort heute (nach einer Entführung nach München um 1810 und einem Rückkauf 1864) verehrt wird. Nach der aufwändigen Sanierung der Rokokokirche 1990-2002, musste die alte sehr reparaturbedürftige Hirschedt-Orgel (1970) durch eine neue dem Raum entsprechende Orgel ersetzt werden. Dabei griff man auf das Klangideal des Nabburger Orgelbaumeisters Andreas Weiss (1740-1807) zurück und erhielt nun ein wahrlich prächtiges Instrument, das mit seinen 40 Registern, Glockenspiel, Vogelsang, Kuckuck und Nachtigall eine Brücke schlägt zwischen der Barockzeit (Bach) und den Frühromantikern Mendelssohn und Rheinberger. Die international bekannten Organisten Gerhard Weinberger (Detmold), Norbert Düchtel (Stiftsorganist), Edgar Krapp (München) und Wolfgang Seifen (Berlin) tragen das ihre dazu bei, dass die Orgel in vollem Glanz erscheint. Die CD ist ein Gesamtkunstwerk, das trotz der verschiedenen Komponisten und Interpreten als ein harmonisches Ganzes sehr beeindruckt. Ein Feuerwerk einer ungeheuer starken Persönlichkeit.

Zu bestellen ist die CD bei:

Mathis Orgelbau AG

Am Linthli 10, CH-8752 Näfels

Telefon +41 55 618 40 70

Fax +41 55 618 40 71

office@mathis-orgelbau.ch

www.mathis-orgelbau.ch

AEOLUS: Neuerscheinungen



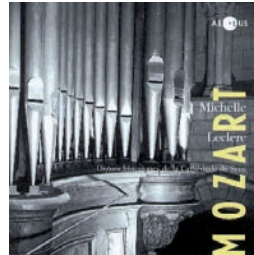
Als Volume 5 präsentieren der AEOLUS-Verlag die erste von insgesamt drei SACDs, die Karg-Elerts wichtigem Zyklus der „Choral-Improvisationen“ op.65 gewidmet sein werden. Die vorliegende SACD enthält die Hefte 1 und 2 dieser Sammlung. Sie behandeln thematisch den Advent, die Weihnachtszeit und die Passionszeit.

Sigrifd Karg-Elerts Choralzyklus op. 65, seine erste eigenständige Kompositionen für Orgel, spiegelt die tiefe Bindung des Komponisten zum lutherischen Choral wider und ist furioser Beginn einer Zeit seines Lebens andauernden intensiven Beschäftigung mit dem Kirchenlied. Wir finden heute über 100(!) Choralbearbeitungen in seiner Werkliste. Insbesondere in J.S. Bachs „Orgelbüchlein“, das ebenfalls nach dem Kirchenjahr geordnet ist, in den fast zwei Jahrhunderte später komponierten zeitgenössischen Brahmschen und Regerschen (op.67) Choralvorspielen sowie auf französischer Seite in Alexandre Guilmants Sammlungen „L'Organiste liturgiste“ und „Pièces d'orgue dans différents styles“ fand er Vorbilder des in erster Linie als gottesdienstliche Gebrauchsmusik fungierenden Genres. Durch eine schöpferische Auseinandersetzung mit diesen Anregungen entstanden 66, heute noch immer sehr jungfräulich wirkende Choralvertonungen in ganz eigenem Stil, die den Hörer auf eine spannende musikalische Entdeckungsreise in die Welt religiöser Erkenntnisse hineinnehmen. Die Reihenfolge der Choräle auf der SACD folgt dabei der Chronologie der Einzelhefte.

Wurden Vol. 1 und Vol. 2 an der Wilhelm Sauer-Orgel des Bremer Doms und die Volumes 3 und 4 an der Stahlhuth-Orgel der Düldeburger St.Martinskirche aufgenommen, so bieten wir Ihnen hier eine weitere kleine Sensation: die bislang völlig unbekannte Walcker-Orgel der Kirche des Heiligen Ignacio von Loyola im baskischen San Sebastián aus dem Jahre 1914, die von der Firma Seifert (Kevelaer) 2002 renoviert worden ist. Sie ist hier zum ersten Mal seit ihrer Entstehung auf Schallplatte aufgenommen worden!

Diese SACD wird im eleganten Digipack ausgeliefert. Das 24-seitige Booklet informiert ausführlich über die eingespielten Werke und das Instrument. Die Programmnotizen stammen dabei wie immer

aus der Feder von Elke Völker selbst. Weitergehende Informationen über das Walcker-Instrument sind auf unserer Webseite für Sie bereitgestellt. Dort finden Sie einige Angaben zur Geschichte der Orgel, ihre Disposition und eine Fotoserie mit zahlreichen Detailaufnahmen - und natürlich Klangbeispiele im mp3-Format!



Das Mozart-Jahr 2006 nimmt der AEOLUS-Verlag zum Anlass, Ihnen eine wunderschöne Aufnahme ans Herz zu legen. Es handelt sich dabei um eine der allerersten AEOLUS-CDs, eine Produktion aus dem

Jahr 1997, dem Gründungsjahr von AEOLUS. Insofern werden manche unter Ihnen diese CD vielleicht noch gar nicht kennen. Michelle Leclerc, Titularorganistin der Barock-Orgel der Kathedrale von Sens, stellt auf dieser CD die wichtigsten Orgelwerke Mozarts zusammen: „Intrada & Fuge“ KV 399, „Kirchensonate C-Dur“ KV 336, „Fantasie“ f-Moll KV 594, „Andante“ F-Dur KV 616, „Fantasie“ f-Moll KV 608, „Adagio“ C-Dur KV 356, „Veroneser Allegro“ KV 72A, „Leipziger Gigue“ KV 574, „Fuge“ g-Moll KV 401, „Adagio“ h-Moll KV 540, „Adagio & Rondo“ C-Dur KV 617.

Der Klang der Mangin-Orgel (IV/48) ist überaus farbig und kommt Mozarts Musik somit in hervorragender Weise entgegen. Auch die Kirmberger 3-Stimmung prägt den farbigen Gesamteindruck. Diese Aufnahme wurde von der Fachpresse seinerzeit sehr begeistert aufgenommen:

„Michelle Leclerc, Titularorganistin an der Kathedrale von Sens, legt mit dieser CD keine Mozart-Aufnahme vor, die sich einfach damit begnügt, das Orgelwerk ein weiteres Mal einzuspielen. Sie hat für ihre Aufnahme einige Werke transkribiert ... und hat mit „ihrem“ Instrument ein nahezu ideales Medium für diese Musik gefunden ... Der Klang des Instrumentes ist nicht zuletzt durch die Stimmung in Kirmberger 3 sehr charaktervoll und gleichermaßen grazil wie gravitatisch. Leclerc spielt Mozarts Werke generell sehr forsch und resolut aber doch mit eben jener Leichtigkeit und Eleganz, die ihnen erst ihren unvergleichlichen Charakter verleihen. Gelegentlich, wie zum Beispiel in der Fantasie f-Moll (KV 608) vermag sie schon sehr zupackend zu spielen. Andererseits betont sie auch immer wieder die melodische, elegante Seite Mozarts, etwa im Veroneser Allegro (KV 72A) oder dem Adagio h-Moll

(KV 540). Fazit: Instrument, Werke und Interpretin passen hier hervorragend zusammen, eine CD, die sehr zu empfehlen ist.“

(Guido Krawinkel, „Musica Sacra“, 04/00)

Und die französische Fachzeitschrift DIAPASON schrieb:

„Grandeur et sérénité, souffle et poésie : l'un des plus beaux Mozart que l'on puisse entendre à l'orgue!“ („Größe, Reinheit, Atem und Poesie: eine der schönsten Aufnahmen Mozart'scher Orgelwerke!“)



Suzanne Chaisemartin spielt an den Orgeln von Saint-Sulpice, Paris (1 bis 3, 5 bis 7, 23), von Saint-Augustin, Paris (9 bis 11) und von Saint-Etienne in Caen (13 bis 17) Marcel Dupré spielt an seiner

Hausorgel in Meudon (19 bis 21)

Die französische Organistin Suzanne Chaisemartin darf man ohne Übertreibung als eine lebende Legende bezeichnen. Die 1921 geborene Musikerin ist eine der wenigen noch lebenden und vor allem aktiven Vertreterinnen der berühmten „Ecole Dupré“, einer ganzen Generation von Organisten, die von dem bedeutenden Pädagogen, Organisten und Komponisten Marcel Dupré geprägt worden sind. Die Liste der Namen bedeutender Organisten oder Komponisten, denen Sie im Laufe ihres Lebens begegnete, ist lang und enthält neben Dupré Namen wie Jehan Alain, Maurice und Madeleine Duruflé, André Fleury, Jean Langlais, Jeanne Demessieux, Rolande Falcinelli, Marie-Louise Girod, Marie-Claire Alain, Pierre Cochereau und viele andere. 50 Jahre lang war sie Organistin an Saint-Augustin in Paris. Und als Pädagogin war sie Assistentin von Rolande Falcinelli am CNSM in Paris. Seit der Gründung von AEOLUS entstanden bereits zwei CDs mit ihr: 1999 eine CD mit Orgelwerken von Johann Sebastian Bach, aufgenommen an der Kern-Organ von Notre-Dame des Victoires in Paris (AE-10111) und 2001 eine mit zahlreichen Auszeichnungen versehene Einspielung von Werken Marcel Duprés an der Cavallée-Coll-Organ von Saint-Sulpice in Paris (AE-10221).

Mit der nun vorliegenden dritten CD, die der Verlag dieser außerordentlichen Musikerin als Hommage widmen, blickt Suzanne Chaisemartin auf Ihre lange Karriere zurück und nimmt uns mit auf eine

Orgelreise zu vier bedeutenden Instrumenten, die ihre Laufbahn begleitet haben: zuerst nach Saint-Sulpice, wo sie Dupré das erste Mal begegnete, dann nach Saint-Augustin, wo sie Nachfolgerin von André Fleury wurde und 50 Jahre lang Titularorganistin war, dann nach St.Etienne in Caen, wo ihre ersten Plattenaufnahmen entstanden, dann schließlich nach Meudon, wo sie ab dem Ende der 30er Jahre Privatunterricht bei Dupré hatte. Die einzelnen Stationen werden von ihr persönlich kommentiert (auf französisch, eine deutsche und eine englische Übersetzung ist im Beiheft abgedruckt). Eine sympatische Begegnung mit dieser Grande Dame, deren Stilsicherheit, Musikalität und Virtuosität einen immer wieder aufs neue in Staunen versetzen können!

Alle CD's sind zu bestellen bei

www.aeolus-music.com oder

Dipl.-Ing. Christoph Martin Frommen

Tel.: (49) (0)2181-704280

Fax: (49) (0)2181-704281

Zugunsten der Kuhn-Organ aus 1892:

Kirchenkonzert

Palmsontag 1. April 17:00 Uhr

In der Pfarrkirche Rothenthurm

Dieter Stalder	Lueget vo Bergä und Tal Orgelfantasie
J.S. Bach	Jesu meine Freude Orgel und Chor
Gastoldi	In Dir ist Freude Chor 5 stimmig
J.S. Bach	In Dir ist Freude Choralvorspiel Orgel
Stradella	Gebet Bassarie mit Orgel
J.S. Bach	Wer nur den Lieben Gott lässt walten Choral Chor Choralvorspiel
Zangl	Oh Jesu Herz Chor Orgel
J.S. Bach	O Haupt voll Blut und Wunden Choral Chor Choralvorspiel
Cappoci	Flötenkonzert Orgel

Eintritt frei - Kollekte

Neuerscheinung

Frank Schwemmer: Volkslied-Bearbeitungen

In zwei Bänden wurden acht Sätze veröffentlicht, darunter so bekannte Melodien wie „Horch, was kommt von draußen rein“ oder „Weißt Du, wieviel Sternlein stehen“. Aber auch weniger bekannte Volkslieder sind enthalten, wie „Ich fahr dahin“ und „Entlaubet ist der Walde“.

Schwemmer, Frank Psalm 31 SSATB

Schwemmer, Frank „So gib mir einen Kuss“; Vier Abschiedslieder nach Volksliedern SSATB

Schwemmer, Frank „Obwohl der Jäger geschossen hatte“; Vier geflügelte Lieder SATB

Gemeinsam ist allen Stücken, dass sie in ganz „neuem Gewand“ erscheinen. der Verlag möchte besonders auf das aus dem Rheinland stammende Lied „Zu Maien“ hinweisen und empfiehlt auch die Berarbeitung des „Bolero“ von M. Ravel.

Als erfolgreicher Komponist ist Schwemmer in allen Genres von Kammerchor bis zur Oper zuhause und verfügt so über einen unvergleichlichen kompositorischen Einfalls- und Erfahrungsreichtum. Und er weiß, wie man mit der Stimme umgeht, da er selbst auch als professioneller Sänger arbeitet.

So schreibt die Zeitschrift „Lied und Chor“ über Schwemmers Sätze: „Für die besonders leistungsfähigen unter den Laienchören geeignet. Das reizvolle an diesen Sätzen ist die Behandlung der chorischen Stimme mit dem Ziel, jedem Satz einen ureigenen Charakter zu verleihen ... Dabei erreicht Schwemmer eine überaus subtil ausgearbeitete Klangfülle, die chorsinfonische Qualität erreicht. Dennoch bleibt alles im Bereich des Machbaren.“

Berliner Chormusik-Verlag

Rauh/Thomas GbR

Pücklerstr. 29

10997 Berlin

www.berliner-chormusik-verlag.de

(Ansichtsseiten der Partituren druckbereit)



Frank Schwemmer

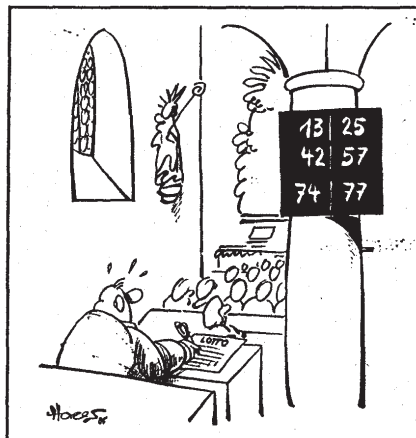
* 1961 Berlin

Frank Schwemmer wurde 1961 in Berlin geboren. Erste musikalische Ausbildung 1964 (Violine, Klavier). Seit 1978 erste Konzerte als Gitarrist, Violinist und Sänger. Abitur 1980, anschließend Studium der Schulmusik an der HdK Berlin.

Kammermusikalische Kompositionen seit 1979. Privates Kompositionsstudium in Berlin und Wien (u.a. bei Prof. S.Czarr). Seit 1983 freischaffend als Komponist und Sänger tätig.

Mitwirkung in namhaften europäischen Gesangs-Ensembles (Rundfunkchöre, Opernchöre, Ensemble für neue Musik), daneben zahlreiche solistische Auftritte im Fach Oper unter anderem Sarastro („Die Zauberflöte“, Mozart), Colline („La Bohème“, Puccini), Lautsprecher („Der Kaiser von Atlantis“, Ullmann) sowie in Operetten und bei Rundfunkproduktionen. Von 1984-1992 musikalische Leitung am „Jungen Theater“ Berlin (Kompositionen für das „Junge Theater“ Berlin).

Neben der musikalischen Leitung eigener Werke, sei die Einstudierung, bzw. Leitung bei zahlreichen zeitgenössischen Kompositionen erwähnt. Unter anderem Paul-Heinz Dittrich („Die Verwandlung“, „Die Braut von Messina“) und Winfried Radeke („Litanei“, „Damaskus“).



Verzeichnis der wichtigsten Werke von Frank Schwemmer

- 1982: „Il cielo“ für Mezzosopran, Flöte und Gitarre
- 1984: „6 Stücke für Gitarre“
„Tierisches“ für zwei Singstimmen und Klavier
- 1985: „Schneeschnitzerei“ für drei Gitarren
„Serenade“ für Kammerorchester
- 1986: „Choralbearbeitungen“ für gem. Chor
- 1987: „Nebukadnezar“ Oper in vier Akten, für Soli, großes Orchester und Chor, gemeinsam mit Sabine Wüsthoff (Auftragswerk: Lindenkirche Berlin, G. Oppelt)
- 1988: „Kantate I“ für Mezzosopran, 5 Celli, Kontrabaß und Kammerchor, zweiter Preis beim Kompositionswettbewerb für eine biblische Oper, der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg
- 1990: „Das grüne Glas“ drei Sätze für gem. Chor nach Texten von Ernst Jandl
- 1991: „Der Ball ist rund“ für das Tanztheater Bremen
- 1993: „8 Galgenlieder“ nach Texten von Ch. Morgenstern, für Solistenquartett, Streichorchester und Klavier
- 1994: „Reise zum Mittelpunkt der Erde“ Ballettmusik
- 1995: „In lectulo meo“ 3 Hoheliedmotetten für 5-12stimmigen Chor (Auftragswerk: Ars nova Ensemble Berlin, Prof. Peter Schwarz)
- 1996: „Kantate II“ für Sopran, 4 Celli, Kontrabaß und Kammerchor
- 1997: „So gib mir einen Kuß“ Volksliedbearbeitungen für 5stimmigen, gemischten Chor
- 1998: „Der Wurm“ Kurzoper für 2 Mezzosoprane, Tenor und Kammerorchester
- 1999: „Als welkten in den Himmeln ferne Gärten“ 5 Stücke für Männerquartett nach Texten von Rainer Maria Rilke (Auftragswerk: Atrium Ensemble Berlin)
- „Allerleirausch“ 7 Lieder aus dem Schatzen, für gemischten Chor a cappella, nach Texten von H.C. Artmann
- 2000: „Monocantus“ für Violoncello und Klavier (Auftragswerk: Athesinus Consort)
„Obwohl der Jäger geschossen hatte“ Volksliedbearbeitungen für 5stimmigen, gemischten Chor (Auftragswerk: Lilienfelder Cantorei, Klaus-Martin Bresgott)
- 2001: „Der kleine Muck“ Kinderoper für Kammerorchester, 5 Soli, Schauspieler, Tänzer (Auftragswerk: Berliner Kammeroper)
„Gernhardts Gesänge“ 11 Charakterminiaturen für gemischten Chor a cappella, gemeinsam mit Carsten Gerlitz (Gustav Bosse Verlag)
- 2002: „Angela – Eine Nationaloper“ Oper für sechs Soli, Schauspieler und Kammerorchester (Auftragswerk: Neuköllner Oper Berlin)
„Du mein einzig Licht“ Volksliedbearbeitungen für gemischten Chor a cappella
- 2003: „Grieve not“ Drei Stücke für Frauenchor, nach Texten von James Joyce (Auftragswerk: Berliner Mädchenchor, Sabine Wüsthoff)
„Der kleine Muck“ Schauspielmusik (Auftragswerk: carrousel Theater Berlin Theater Berlin)
- 2004: Kompositionsarbeit an der Kinderoper „Der Reiter mit dem Wind im Haar“ (Auftragswerk der Komischen Oper Berlin)
- 2005: „Der Froschkönig“, Märchenoratorium für einen Schauspieler und vier Sänger
„Der Reiter mit dem Wind im Haar“ (Auftragswerk der Komischen Oper Berlin)
- Schwemmer, Frank Psalm 31 SSATB

«Messe von Muri» – eine sensationelle Wiederentdeckung

Von Johannes Strobl, Kirchenmusiker in Muri

Die gewaltige Umgestaltung der Klosterkirche Muri von der romanischen Basilika zum oktogonalen Zentralbau in den letzten Jahren des 17. Jahrhunderts sowie die barocke Ausgestaltung des Kirchenraums in den darauf folgenden Jahrzehnten verdeutlichen nicht zuletzt den Wunsch der Benediktiner von Muri nach einer repräsentativen, die Einzigartigkeit des Ortes unterstreichenden musikalischen Praxis innerhalb ihrer feierlichen Liturgien. Vier Musikemporen, ausgestattet mit Fresken von entsprechender Thematik, drei stattliche Orgeln aus bedeutenden Werkstätten und mehrere transportable kleine Tasteninstrumente machen dies heute noch jedem Besucher der Klosterkirche deutlich.

Man darf davon ausgehen, dass diese grosszügigen Voraussetzungen eine reiche Kirchenmusikpraxis im Kloster Muri hervorgebracht haben. Dass wir heute trotzdem nur wenig über das musikalische Leben dieser Zeit wissen, hängt mit der Tatsache zusammen, dass nach der Aufhebung des Klosters im Jahr 1841 die Bestände seiner Bibliothek in alle Richtungen zerstreut wurden. In Bezug auf Musikalien oder Notenmaterial stehen wir heute praktisch mit leeren Händen da – angesichts der oben beschriebenen Verhältnisse eine höchst beklagenswerte Tatsache. Umso grössere Bedeutung muss man also einer glücklichen Verkettung verschiedener Umstände beimessen, die der Musik in der Klosterkirche Muri 2006 vollkommen unverhofft zu einem Aufsehen erregenden Beitrag verhilft.

Der in Basel ansässige Gambist und Sänger Thilo Hirsch beschäftigt sich seit einigen Jahren mit einem Instrument, dem man zwar recht häufig in Museen begegnet, das jedoch bislang kaum Eingang in die Alte-Musik-Praxis gefunden hat: Die Rede ist von der Tromba marina, einem Saiteninstrument mit Trompetenklang, das auch Trompetengeige oder Nonnentrompete genannt wurde. Trombe marine waren im 17. und 18. Jahrhundert weit verbreitet und übernahmen in der Kirchenmusik häufig Trompeten- oder Clarinstimmen. In manchen Schweizer Klöstern sind solche Instrumente erhalten, in vielen anderen lassen sich Existenz und Verwendung der Tromba marina durch Rechnungsbücher oder Notenmaterial belegen.

Im Rahmen seiner diesbezüglichen Forschungsarbeiten fiel Thilo Hirsch in der Klosterbibliothek

Einsiedeln eine Sammlung von sechs anonymen Messen mit dem Vermerk «Maria Mechtilda Käslein priorin zu diesem Lobwürdigen Gotshaus Seedorf 1736» in die Hände. Eine dieser handschriftlich überlieferten Kompositionen trägt den Titel «Messe von Muri». Da zwischen den Klöstern Muri und Seedorf eine enge Verbindung bestand, lässt sich die Entstehung einer solchen Abschrift leicht erklären.

Die musikalische Struktur dieser anonymen Komposition erwies sich als so interessant, dass Thilo Hirsch weitere Recherchen anzustellen begann. Dabei stiess er in den Rechnungsbüchern des Klosters Muri auf eine Eintragung, nach welcher Valentin Rathgeber, Benediktiner aus dem Kloster Banz bei Bamberg und bekannter Komponist seiner Zeit, im Jahr 1731 für den Benediktionstag von Abt Gerold Haimb eine Messe geschrieben hatte, die man jedoch als unidentifizierbar oder sogar verschollen betrachtete.

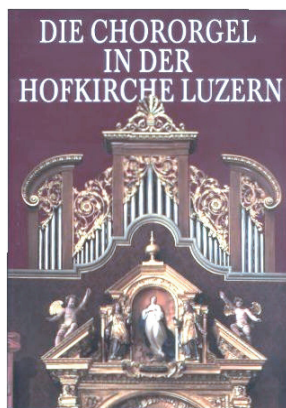
Ein Vergleich der anonym überlieferten Seedorfer Handschrift mit den im Druck erschienenen Messen von Valentin Rathgeber endete nun mit dem erfreulichen Ergebnis, dass besagte «Messe von Muri» mit der Missa XII des im Jahr 1733 als Rathgebers Opus zwölf in Augsburg erschienenen Missale tum rurale tum civile identisch ist. Der Rathgeber-Forschung beantwortet dieser von Thilo Hirsch erbrachte Nachweis eine bislang offene Frage, für die Musikgeschichte des Klosters Muri darf man gewiss von einer kleinen Sensation sprechen!

In Zusammenarbeit mit Thilo Hirsch und seinem ensemble arcimboldo hat die Cappella Murensis nun im Rahmen der Musik in der Klosterkirche Muri 2006 die «Messe für Muri» von Valentin Rathgeber zum ersten Mal seit langer Zeit wieder aufgeführt. Ebenso laufen erste Abklärungen für eine Aufnahme dieses Werks, um damit unsere Klosterkirche als originalen Bestimmungsort für die Messkomposition eines anerkannten Barockmeisters zu dokumentieren. Persönlich empfinde ich es als grosses Privileg, dass diese ehrenvolle Aufgabe in meine Amtszeit als Kirchenmusiker in Muri fällt, und ich will mich nach besten Kräften dafür einsetzen. Über das Ergebnis werde ich Sie gerne an der nächsten Generalversammlung der Vereinigung «Freunde der Klosterkirche Muri» ausführlich in Kenntnis setzen.

Johannes Strobl

Neuerscheinung: Buch und CD Die Chororgel in der Hofkirche Luzern von Friedrich Jakob

Am 22. November 2003 wurde die frisch restaurierte Walpen-Orgel im Chor der Hofkirche mit einem feierlichen Gottesdienst und einem festlichen Konzert eingeweiht und wieder in Gebrauch genommen. Zu diesem Anlass erschien eine Festschrift von Dr. Jost Schumacher, Luzern. Einige Fragen blieben jedoch noch offen, sodass das «Komitee Walpenorgel St. Leodegar Luzern» veranlasste, dass eine wissenschaftlich fundierte Monografie nachträglich dokumentiert wurde. Friedrich Jakob wurde mit dieser Aufgabe betraut.



Sein Blick geht weit über die Walpenorgel hinaus: In der Geschichte der Vorgängerorgeln erfährt man Grundätzliches über Haupt- und Chororgeln, über jegliche Bauten und Umbauten der Hofkirche, über Organistenprüfungen, über die Arbeiten der verschiedenen Orgelbauer (wie

unter vielen auch Viktor Ferdinand Bossard) oder über die anderen Kleinorgeln im Hof sowie über alle dabei auftretenden menschlichen Probleme bis zum sündigen Vergehen des Organisten Georgius



Friedrich Jakob (geboren 1932 in Zürich) hat nach der Matura eine handwerkliche Lehre als Orgelbauer absolviert. Nach deren Abschluss studierte er an der Universität Zürich Musikwissenschaft, Kunstgeschichte und Physik (speziell Akustik). Er

promovierte an der Philosophischen Fakultät I mit einer Dissertation über den Orgelbau im Kanton Zürich von den Anfängen bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts. Gleichzeitig studierte er am damaligen Konservatorium Zürich (heute Musikhochschule Zürich) Orgel und Musiktheorie. Von 1963 bis 1999 war er in leitender Stellung bei der Orgelbaufirma Kuhn in Männedorf (Zürich) tätig. Er verfasste zahlreiche Publikationen, vor allem aus dem Gebiet des Orgelbaus und der Orgelgeschichte.

Schürpher, der Ellin Sturmherrinnen vergewaltigte.

Die Geschichte der Walpenorgel beginnt mit dem Vertrag vom 25. April 1842. Wie es zum Vertrag kam, welche Disposition vorgesehen war, Kritik am Standort der Orgel und vieles Mehr lassen die Geschichte der Orgel zu einer spannenden Lektüre werden. Die ausführliche Geschichte der Familie Walpen trägt das Ihre dazu bei.

Der Band ist mit vielen Farbfotos und Schwarzweissfotos von Briefen über Handschriften bis zu diversen Orgeln vorbildlich illustriert. Quellen sind separat abgedruckt. Friedrich Jakob lässt einen mit seiner spannenden Sprache in eine höchstinteressante Welt eintauchen, ohne sich im Detail zu verlieren. Trotz dem fundierten Wissen und den zahlreichen Einzelheiten erreicht er eine Lektüre die nicht nur für Orgelfachleute gedacht ist, sondern auch Organisten und Orgelfreunde anspricht. Das Buch ist ein prächtiger Band, der sich lohnt zu besitzen.

Die Orgel wird auf der CD «Die Chororgel der Hof-



kirche Luzern» (2004) von Monika Henking portraitiert. Die relativ grosse Anzahl der 8-Fuss-Register lässt zunächst auf eine romantische Orgel schliessen. Doch der Klang dieser Register ist sehr typisch für die Klassik, für den

«galanten Stil». Komponisten wie J. Stanley, C.Ph. E. Bach, Justinus Heinrich Knecht, Gaetano Valerj prägten diese Zeit von 1713 bis 1840. Wenn die Orgel sprechen könnte, würde sie vielleicht heute noch von den Werken dieser Meister erzählen. Die Quirlige Art des Engländers **John Stanley** (1713-1786) im Voluntary in C wird von Monika Henking durch die Registrierung mit Flötenregister und ihre luftige Spielweise wunderschön hervorgehoben.



In den beiden langsamen Teilen erzeugt sie mit dem singenden Prinzipal und einer fantastischen Alt Viol eine ruhige, verinnerlichte Ambiance. Galant und freudig interpretiert sie die Sonata III in F-Dur von **Carl Philipp Emanuel Bach** (1714-1788) mit ihren Manualwechseln. Im

Cantabile von **Justinus Heinrich Knecht** (1752-1817) kommen alle fünf feinen 8-Fuss-Register

(Streicher und Flöten) durch die gefühlvolle Interpretation wunderbar zur Geltung. Obwohl diese Charakterregister sehr verschiedenen sind, lassen sie sich sehr gut mischen. Die Traversflöte 4-Fuss behauptet sich im Terzett von J. H. Knecht als ein witziges Soloregister mit viel Charme. Im Rondo führen die beiden Manuale einen beschwingten Dialog miteinander. Mit dem Quinto Tiento de Septimo Tono des Spaniers **Francisco Correa de Arauxo** (1575-1654) greift Monika Henking in die Barockzeit zurück und stellt das ausdrucksvolle Cornett 5fach (ab cis1) vor. Wieder sehr galant und elegant wird es in der Sonata (Rondo) vom Italiener **Gaetano Valerj** (1760-1822): Die zwei sehr unterschiedlichen 4-Fussflöten der beiden Manuale duettieren in zierlicher Weise, wie man sie auch von Mozartsonaten kennt.

In der romantischen Werken von F. Liszt, Th. Dubois und V. Petrali zeigt die Walpenorgel ihr zweites Gesicht: Die Mischbarkeit der Register, die daraus entstehenden neuen Klänge, die kernig und weich daherdieseln, der Klangvielfalt und natürlich ihre Besonderheit die durchschlagende Clarinette 8-Fuss. Die beiden Consolation in Des- und E-Dur von Franz Liszt (1811-1886) werden von Monika Henking ergreifend gespielt. Das «Verset de Procession» von Théodore Dubois (1837-1924) überzeugt durch die Registrierung. Das Andante mosso aus den «Versetti per il Gloria» von dem italienischen Komponisten und Organisten Vincenzo Petrali (1832-1889) aus Bergamo kommt dem italienischen Opernstil sehr nahe. Das «Allegro brillante» könnte wohl Eingang in die Chilbimusik finden. Die Ähnlichkeit eines Registers mit einem auch in der Schweiz heimischen Tier ist wohl unverkennbar. Lassen sie sich überraschen.

CD und Buch können bestellt werden bei:

Orgelbau Kuhn AG

Seestr. 141

8708 Männedorf

+43 843 45 50

kuhn@orgelbau.ch

Preis Buch und CD 55.– inkl. MWST

Preis CD 25.00 inkl. MWST

St. Galler Kirchenmusikhefte



Bisweilen wurden vom Verlag Klosterhof St. Gallen fünf Hefte herausgegeben. Alle Hefte beinhalten Kirchenmusik für Chöre. Sie nehmen Bezug zum Katholischen Gesangbuch KG und bieten eine chorische und instrumentale Entfaltung von Gemeindegesängen. Mit festlichen Kleinformen möchten sie für Abwechslung im Kirchenmusikalltag sorgen. Der liturgische Gebrauch steht dabei im Vordergrund.

Heft 1: Psalmen und Magnificat

2003 erschien das erste Heft, bearbeitet und herausgegeben von Hans Eberhard und Hans Göldi. Die Psalmen 110 und 111 und das Magnificat werden hier mit Falsobordoni-Sätzen italienischer Meister wie Ludovico Viadana und einem unbekannten Meister des 16./17. Jhs. kombiniert, wobei der italienische Text durch einen deutschen Text ersetzt wurde und sich die angegebenen Leitverse auch durch andere Leitverse ersetzen lassen. Vorschläge dazu stehen auf der hintersten Seite. Die Psalmen lassen sich in der Praxis sehr gut verwenden. Der Wechsel zwischen Kantor und Chor oder Gemeinde und Chor erzielt mit diesen schönen Sätzen eine wunderbare Wirkung.

Heft 2: Iso Rechsteiner:

Gesänge zum Eucharistischen Hochgebet

Das Hochgebet ist eigentlich die Mitte der Gottesdienstfeier. Oft wird es aber von den Gläubigen als der langweiligste Teil empfunden. Damit aber die Gläubigen diese Mitte spüren und aktiv am zentralen Geschehen teilnehmen, hat Iso Rechsteiner diese Gesänge komponiert. Sie beginnen beim auskomponierten Eröffnungsdialog. «Der Herr sei mit euch» und führen zum ausgedehnten Sanctus KG 113, das mit zusätzlichen Choreinschüben den Lobpreischarakter verstärkt. Das Geheimnis des Glaubens wird nach dem Gesang der Gemeinde vom Chor wiederholt und somit bestärkt. Als Akklamationen gibt Iso Rechsteiner mehrere Varianten. Die grosse Doxologie mit dem Amen beschliesst

das Hochgebet in pompöser und würdiger Form. Ausser beim «Geheimnis des Glaubens» kann ein Bläserquartett bei allen Gesängen die feierliche Form noch unterstreichen.

Heft 3: Iso Rechsteiner. Pfingstmusik

Die Pfingstmusik entstand als Auftragsmusik der St. Galler Dommusik zum 125-jährigen Bestehen des Domchores auf das Pfingstfest 2003. Sie enthält Musik für die vollständige Gestaltung eines pfingstlichen Gottesdienstes für Kantor / Schola, Chor, Gemeinde, Orgel und Blechbläserquartett ad libitum. Alle Teile lassen sich auch einzeln in andere Gottesdienst integrieren. Hier trifft man einige KG-Lieder an, die man gerne schon mal mit Chor gemacht hätte wie zum Beispiel «Nimm du mich, heiliger Atem» oder «Sende aus deinen Geist». Die Gesänge sind bis auf «der Geist des Herrn» und die Motette zur Kommunion gut mit einem Laienchor zu singen. Oben genannte sind etwas anspruchsvoller, aber nicht unmöglich zu bewältigen.

Heft 4: liturgische Kleinformen der Messfeier

Akklamationen und Rufe sind ein wichtiger Bestandteil der Liturgie mit der Förderung der aktiven Teilnahme der Gläubigen. In diesem Heft sind über 50 Kompositionen zu Kyrie, Halleluja, Fürbitten, Geheimnis des Glaubens, Akklamationen, Doxologie, Segen und Entlassung abgedruckt, wobei nicht alleine aus der modernen Zeit Werke vertreten sind, sondern alte Meister ebenso einen Ruf festlich ergänzen können. Ganz elegant wirkt die Kombination von KG 50 «Der im Wort uns weist» mit dem Kyrie aus der Missa in G von Giovanni Battista Casali. Ebenso kann auch ein Kyrie von Pompeo Cannicari zu diesem KG gesungen werden. Oder vielleicht kombiniert man auch gerne ein Halleluja von J. S. Bach mit einem Halleluja aus dem KG. Die zahlreichen Möglichkeiten sind immer angeben. Ein «Dank sei Gott» von Hans Göldi ist ebenfalls sehr effektiv.

Heft 5: St. Galler Komponisten I

Die drei St. Galler Komponisten Karl Greith (1828-1887), Johann Gustav Eduard Stehle (1839-1915) und Josef Gallus Scheel (1879-1946) waren Domkapellmeister und fanden in ihrer Wirkungszeit weit über St. Gallen hinaus grosse Bedeutung. Von K. Greith sind vorwiegend lateinische Werke abgedruckt. Eines der beiden Magnificate wurde von den Herausgebern Hans Eberhard und Hans Göldi bearbeitet und vermutlich mit deutschem Text versehen. Die Kompositionen sind im romantischen Stil gehalten und leicht bis mittelschwer. Von J. G.

E. Stehle gibt es unter anderem ein wunderschönes «Pater noster». Das Ave Maria für dreistimmigen Frauenchor könnte mit seiner lebenswürdigen Art auch grossen Anklang finden. Aus seiner «missa in honorem S.S. Infantis Jesu» op. 49 stehen die Sätze Kyrie, Sanctus-Benedictus und Agnus nun der Öffentlichkeit in verdankenswerter Weise zur Verfügung. J. G. Scheel ist Komponist des weitverbreiteten Bruderklausenliedes «Mein Herr und mein Gott». Seine sechs hier abgedruckten Psalmen sind kurz gehalten und einfach zu singen, ohne dabei ihre tiefgründige Wirkung zu verfehlen. Sie können hervorragend in verschiedenen Gottesdiensten eingesetzt werden. Bei allen Werken sind mögliche Leitverse angegeben, die mit den Werken der drei St. Galler Domkapellmeister kombiniert werden können.

Heft 6: Gesänge zur Liturgie

Die 31 Werke stammen ebenfalls aus der Feder von St. Galler Komponisten: Johann Baptist Hilber, Siegfried Hildenbrand, Walter Schönenberger, Karl Peissner, Iso Rechsteiner, Othmar Schildknecht, Paul Huber Guido Fässler, Hans Rudolf Basler, Albert Gantner und Paul Schmalz. Sie alle stammen aus dem 20. Jahrhundert und haben den liturgischen Umbruch nach dem II. Vatikanischen Konzil aktiv mitgestaltet. Textlich und Melodisch wurden die Werke ans KG angepasst. Auch hier lassen viele Variantenvorschläge und Kombinationshinweise Spielraum für eine abwechslungsreich gestaltete Liturgie. Die Werke sind teils leicht, teils mittelschwer zu singen und haben teils auch schon Eingang in das gängige Repertoire der Kirchenchöre gefunden. Da das neue KG aber einige Anpassungen verlangte, ist die Kompatibilität von immenser Bedeutung. Neben der Gesamtpartitur gibt es auch eine Chorpertitur oder die Werke können auch zu günstigen Konditionen als Einzelausgaben bezogen werden.

Die Hefte sind zu beziehen bei:

Verlag am Klosterhof, DKMS

Klosterhof 6b

9000 St. Gallen

Tel. 071 / 227 33 38

www.kirchenmusik-sg.ch

iCantanti Vokalensemble

Passions-Konzert 2007

Samstag 31. März 2007, 20.00 Uhr
Kapelle Missionhaus Bethlehem Immensee

Vokalensemble i Cantanti
Dirigent Heinrich Knüsel

Knabensolist vom MSL-Singknaben Luzern
Orgel Markus Kühnis
Bläser Blechbläser-Quartett

Programm:

Henry Purcell: Funeral Music of Queen Mary
T. A. Walmisley: Remember, O Lord, what is
come upon us
Thomas Attwood: Turn thuy face from my sins
John Rutter: Arise, shine
E. C. Bairstow: Let all mortal flesh keep silence
John Ireland: Greater love hath no man

Eintritt frei, Kollekte

Organisten-und Chorleiterverein Kanton Schwyz

Kurse 2007

Samstag, 15. September 2007
11.00-16.00 Uhr
Pfarrkirche Stans
alte Meister für kleine Orgeln
mit Jean-Claude Zehnder

Interpretation, Artikulation und Ornamentik
in der liturgiebezogenen Orgelmusik
Werke von Gabrieli bis Bach

Samstag, 22. September 2007
9.00 - 12.00 Uhr und 13.30 - 16.00 Uhr
Ort wird noch bekanntgegeben
„Stimmicals“ mit Uli Füre
Zeitgemäßes Einstimmen und Singen mit
Jazz-, Pop- und Etnoklingern für ChorsängerInnen
und ChorleiterInnen

Samstag, 20. Oktober 2007, 09.30 bis 14.00
Kurs in der Orgellandschaft Muri
mit Johannes Strobl, Organist in Muri

Osterkonzerte in Arth

Sonntag, 8. April 2007
Pfarrkirche St. Georg und Zeno



F. Mendelssohn-Bartholdy

Festgottesdienst 10.15 Uhr

W. A. Mozart: Missa in C (KV 317),
«Krönungsmesse»
«Laudate Dominum»
G. F. Händel: «Halleluja»

Konzert 17.00 Uhr

F. Mendelssohn-Bartholdy. Sinfonie Nr. 2
«Lobgesang»

Eine Symphonie-Kantate
nach Worten der Heiligen Schrift
für Soli, Chor, Orchester und Orgel

Gabriela Bürgler	-	Sopran
Barbara Jaggi	-	Mezzo, Alt
Lukas Albrecht	-	Tenor
Beat Schwerzmann	-	Bass
Kurt-Erich Tschan	-	Orgel

Cäcilienverein Arth
Ad-hoc-Chor «forumVocale»
Russische Kammerphilharmonie St. Petersburg

André Aerschmann - Dirigent

Eintritt: Konzert um 17.00 Uhr, Fr. 20.–
Schüler Studenten Fr. 10.–

**Welcher Vogel kann Arien
singen?
Der Kanarienvogel.**